

Annaburger Zeitung.

Erheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Kopfzeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 11.

Dienstag, den 28. Januar 1908.

12. Jahrg.

Zum 27. Januar.

So sind zur Winterszeit, der trüben,
Nun wieder in den deutschen Gair'n
Die Fahnen, stolz im Winde wehend,
Am Hohenzollerntag zu schau'n,
Erklingt im Lärm und Streit der Zeiten
Ins Land der Freunde Ruf hinaus
Bis hin zum Königschloß, dem stolzen:
Dem Kaiser Heil — Heil seinem Haus!

Durchzieht in weihedollen Klängen
Her von der Etsch bis hin zum Belt,
Den deutschen Herrscher zu begrüßen,
Der Glocken Ton die weite Welt —
Wird ihm zum Schmuck der Trifoloren
Im deutschen Lied gleich Sturm und Braus
Des Herzens Gruß von Millionen:
Dem Kaiser Heil — Heil seinem Haus!



Wohl uns, daß an des Reiches Aender
Ein Lenker steht voll Ziel und Kraft,
Ein Kaiser der in Friedenswerken
Zum Segen seines Volkes schafft,
Der sich Gerechtigkeit erkoren
Zu leuchtendem Panier und Strauß,
Und den die Völker rühmend nennen:
Dem Kaiser Heil — Heil seinem Haus!

Halt drum das Band der Lieb' und Treue
So fest, wie es bis heute war,
Mit seinem Kaiser eng umschlungen
Das deutsche Volk noch viele Jahr!
Läng' denn der Ruf wie heit' das neue
Bis in die fernste Zeit hinaus
Gott schüme den Hort des Weltfriedens:
Dem Kaiser Heil — Heil seinem Haus!

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung
am Mittwoch d. 29. Januar, abends 8 Uhr
im Gasthof zum „Siegestrauß“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Wahl der Schulvorstandsmitglieder.
3. Antrag einer Anzahl Einwohner hiesigen Orts, die Desinfektionskosten auf den Gemeinde-Etat zu übernehmen.
4. Hierauf: **Nichtöffentliche Sitzung.**
Annaburg, den 24. Januar 1908.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat bei einer Rücksprache über die Wahlrechtsänderungen in Berlin seiner Gemüthung darüber Ausdruck gegeben, daß die Polizei die Ordnung anrecht erhalten konnte, ohne die Hilfe des Militärs in Anspruch zu nehmen, was unheilvolle Folgen nach sich ziehen konnte.

Gelegentlich der Eröffnung der braunschweigischen Landesversammlung kam es in Braunschweig zu Wahlrechtsänderungen, die zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei führten. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Verhandlungen waren erst im letzten Augenblick beschloffen worden, als man erfuhr, daß die Ehrenrede keine Neuerung des Landtagswahlrechts in Aussicht stelle. Die Schugmannschaft mußte alle Kräfte aufbieten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Oesterreich-Ungarn. Eine in der Nacht abgehaltene Versammlung der sozialdemokratischen

Arbeiter in Budapest beschloß, sofort im ganzen Lande einen Massenstreik zu veranstalten, falls die Regierung nicht das allgemeine gleiche Wahlrecht einführen sollte.

Frankreich. In Pariser Regierungskreisen bringt man den russischen Flottenplänen, für deren Verwirklichung 2 Milliarden Rubel von der Duma gefordert werden sollen, großes Interesse entgegen. Man wünscht jedoch vor einer finanziellen Beihilfe über die ferneren nützlichsten Auslands zur See genauer unterrichtet zu werden.

Die Pariser Anwaltskammer hat beschloffen, den Seeresegner Gustav Hervé von der Anwaltsliste zu streichen.

England. Der Ministerrat besprach in einer besonderen Sitzung das Bauprogramm für die Kriegsmarine und erwog besonders die Frage, ob es notwendig sei, gegenüber der neuen deutschen Flottenvorlage eine bessere Beschleunigung des englischen Bauprogramms durchzuführen. Die Minister entschloffen sich, für dieses Jahr hauptsächlich Kreuzer und Torpedobootszerstörer zu bauen, den Bau von Schlachtschiffen aber bis zum nächsten Jahre zu verschieben.

Wie aus Parlamentaristkreisen verlautet, wird die Forderung der Einführung einer Seeresienpflicht in irgend einer Form kaum große Verhandlungen zur Folge haben. Die Abneigung gegen die zwangsweise Militärdienstpflicht ist in England viel zu groß, als daß irgend eine Partei es wagen würde, ernstlich einen solchen Zwang zu befürworten.

In der in Hull tagenden Versammlung der Arbeiterpartei wurde ein sozialistischer Antrag eingebracht, das Statut der Partei dahin abzuändern, daß als ihr letztes Ziel die Beseitigung des Kapitalismus und die Verstaatlichung des Eigentums aufzustellen sei. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte abgelehnt.

Amerika. Soweit sich bisher übersehen läßt, wird der Wahlkampf um den Präsidentenstuhl in den Ver. Staaten ein sehr erbitterter werden. Bis-

her sind von den Parteien drei Kandidaten aufgestellt worden, doch glaubt man allgemein, Roosevelt werde sich in letzter Stunde ebenfalls noch für eine Kandidatur entscheiden. Obwohl er viele Gegner hat, würde seine Wiederwahl ziemlich sicher sein.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage kam am Mittwoch die Interpellation der Sozialdemokraten über die preussische Wahlrechtsfrage zur Verhandlung. Reichskanzler Fürst Bülow erklärte, er lehne die Beantwortung des Teiles der Interpellation, in dem er gefragt wird, warum er im preussischen Abgeordnetenhaufe die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf die Bundesstaaten als nicht deren Wohl bezeichnet habe, ab. Bezüglich des zweiten Teiles der Interpellation, warum am 12. Januar in Berlin das Militär in den Kasernen konzentriert gewesen sei, vertrat der Reichskanzler kurz folgenden Standpunkt: Die Strafe sei für den Verstoß da und nicht für Demonstrationen. Die Polizei habe die Pflicht, dem Geleite Achtung zu verschaffen, eventuell zu erzwingen. Der Reichskanzler warnte die Arbeiter, sich von Gegnern und Partisanen zu Ausschreitungen hincinzeln zu lassen. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und des Zentrums wurde die Beantwortung der Interpellation beschloffen, worauf die anwesenden Mitglieder des Bundesrates den Saal verließen. Die Interpellation begründete Abg. Fischer-Berlin (Soz.) der für die Arbeiter dasselbe Recht forderte, das den antientimittischen Handlungsgehilfen in den Bahndriften ohne weiteres gemährt wurde. Abg. Kretsch (Soz.) trat diesen Ausführungen entgegen, unter Hinweisem auf den Verlust der Rechte und ebenso hürnischem Widerstand der Sozialdemokraten. Abg. Graf Hoppe (Ztr.) gab namens seiner Partei eine Erklärung ab, wonach eine preussische Wahlrechtsreform von Abg. Wasseremann (nat.-lib.) erklärte, daß seine Partei auf die Interpellation nicht einging, da sie Landesache sei. Abg. Träger (frz. Bp.) trat entschieden für die Einführung

des Reichstagswahlrechts in Preußen ein. Es sei doch höchst ungerecht, daß 3 bis 4 sechs Millionen (sozial) Wahlrecht besitzen, während Millionen Wähler in der dritten Klasse. Es sei sehr bedauerlich, daß Fürst Bülow im preussischen Abgeordnetenhaus nicht das allergeringste Entgegenkommen gegen die freimüthigen Wünsche gezeigt habe. Bedauerlich ist aber der Hoffnung, daß die preussische Regierung selbst das Reichstagswahlrecht als letztes Mittel zur Befestigung ihrer Kräfte einführen werde. Abg. Prinz von Hohenzollern (freisinnig) legte namens seiner Partei ein Eingehen auf die Interpellation ab. Der Abg. Köhler (wirtsch. Bg.) war mit der Erklärung des Reichstagsers einverstanden, mußte aber seine Rede abbrechen, weil er einen plötzlichen Krankheitsanfall erlitt. Die Abg. Schröder (fri. Bg.) und von Bayer (Dsch. Bg.) vertraten noch einmal den Standpunkt der bürgerlichen Linken und betonten, daß das Interesse der freimüthigen Parteien an der Politik Bülows durch dessen Wahlrechtserklärung stark beeinträchtigt worden sei. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Zimmermann (Nittl.) und Wetterle (Eisener) wurde die Weiterberatung vertagt. Donnerstag: Majestätsbeleidigungsparagraf, Scherzpreis und Maß- und Gewichtsordnung.

Der Reichstag übernahm am Donnerstag zunächst das Scherzpreis einer Kommission von 14 Mitgliedern, nachdem in der kurzen Beipredung Abg. Kaempff (fri. Bg.) Gelegenheit genommen hatte, entsetzt die dimittirten Ämtern des Abg. Dr. Arendt zu bekämpfen. Die dann folgende dritte Lesung der Majestätsbeleidigungsvorlage nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Abg. Guffling (fri. Bg.) wandte sich in der Debatte gegen die einseitige Schilderung des Königsberger Majestätsbeleidigungsvorges durch den Abg. Feine und nahm die Königsberger Richter gegen die schweren, ehrenverletzenden Angriffe des Abg. Feine in Schutz. Die Vorlage wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Eine längere, zum Teil sehr fröhliche Debatte rief die Vorlage betreffend Veränderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches, Fassung des Biergesetzes, hervor. Auch diese Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen. Freitag: Kleinere Vorlagen, Maß- und Gewichtsordnung.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus kam am Donnerstag die Interpellation über den hohen Wandisdank zur Beipredung. Abg. Streth (kon.) begründete die Interpellation und bemerkte, daß gerade die kleinen Landwirte durch den hohen Wandisdank schwer geschädigt worden sind. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben, der die Interpellation beantwortete, erklärte, es müßte auf eine Verminderung des Kartgeldverkehrs und auf eine Steigerung des Giroverkehrs hingearbeitet werden. Der Abg. Revoldt (frk.) erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden. Die Abg. Hübner (fr.) und Dr. Friedberg (nat.) sahen in dem neuen Wörtengeß die Ursache der Geldmangel. Demgegenüber wies der Abg. Dr. Grüger (fri. Bg.) darauf hin, daß die agrarische Zollpolitik und die Lage auf dem internationalen Geldmarkt die Ursachen des hohen Wandisdanks sind. Die Kreditgenossenschaften, die ohne Staatsbeihilfe arbeiten, haben sich bei den schwierigen Zeiten sehr gut bewährt. Der Präsident der Preussischen Heiligtentität gibt eine Uebersicht über die Tätigkeit dieser Stelle. Abg. Mühlberg (fri. Bg.) sprach seine Genatuna

darüber aus, daß auf eine Verminderung des Kartgeldverkehrs hingewirkt werden solle. Es folgt die Beipredung der konservativen Interpellation gegen die Auswüchse des Automobilverkehrs. Freitag: Fortsetzung der Staatsberatung.

Lokales und Provinzielles.

— Dem Kaiser! Mitten in die winterliche Zeit fällt wie ein lichter Stern der Geburtstag unseres Kaisers, ein Freudentag für das deutsche Volk, der in Stadt und Land von Hoch und Niedrig, der überall da, wo die deutsche Zunge erklingt, mit Stolz und Freude festlich begangen wird. Denn was Kaiser Wilhelm, als er nach dem Hinscheiden seines unvergeßlichen Vaters den Thron bestieg, gelobte: dem Beispiel seiner Väter zu folgen, dem Volke ein gerechter und milder Herrscher zu sein, Gottesfürcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen und die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Hüter zu sein — das hat er gehalten, voll und ganz gehalten. Zielbewußt, mit klarem Auge und fester Hand lenkt er durch Sturm und Braus des Reiches Ruder und den Schatz von Treue und Liebe des Volkes, von Macht und Ansehen in der ganzen Welt, den seine Vorgänger auf dem Throne angehäuft, er hat ihn übernommen und ihn zum Heile für Volk und Reich zu wahren und zu mehren gewußt. Das Glück und die Zufriedenheit seines Volkes sind unserem Kaiser bei seinem Erben und Thronerben oberster Leitsatz, und so vereinigen sich die Wünsche aller patriotischen Herzen für eine fernere geeignete Regierung, für ferneres Glück und Wohlergehen Kaiser Wilhelms II. und seines Hauses, und für eine weitere friedvolle Zukunft unseres Reiches an diesem festlichen Tage in dem Aue der Liebe und Treue: „Dem Kaiser Heil! Heil seinem Hause! Heil dem geliebten deutschen Vaterlande!“

* **Annaberg.** Die „Militärische Kameradschaft“ feierte bereits am Sonnabend durch eine wohlgeplante patriotische Aufführung den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Nach einem stimmungsvollen Prologe und einer patriotischen Ansprache des darspielenden lauten Wiederhall weckte, fand die Aufführung eines patriotischen Festspiels statt, welches gut einstudiert, zahlreichen Beifall erzielte. Den Schluß der Feier, welche in allen Teilen in schönster Harmonie verlief, bildete ein Tanzkränzchen, dem Jung und Alt wacker huldigte.

Hertzberg. 24. Jan. Dem Pfirsichweidenkeller a. D. Christian Kampfhofel und dessen Ehefrau Friederike geb. Hemel in Holzdorf ist als Beitrag zu den Kosten eines Familienfestes zur Feier ihrer goldenen Hochzeit am heutigen Tage Allerhöchste ein Gnadengeld von 50 Mk. bewilligt und durch Herrn Rarier Feine in Holzdorf ausdrücklich im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs ausgeschrieben worden.

Hertzberg. 22. Jan. Zum heutigen Wochen-Schweinemarkt waren angefahren 140 Ferkel und 122 Käufer. Erstere wurden mit 22 bis 24 Mk. letztere mit 40 bis 60 Mk. pro Paar bezahlt. Ferkel wurden fast sämtlich abgekauft, während bei den

Läusen das Geschäft sich weniger rege gestaltete. Im allgemeinen herrschte lebhafter Verkehr.

Mies. 24. Jan. (Selbstmord auf den Schienen.) Offenbar in einem Zustande nervöser Ueberregung ließ sich gestern vormittag der Dortelegraphenassistent N. auf der Mies-Ghemmiger Eisenbahnstrecke kurz hinter Mies vom Eisenbahnzug überfahren. Er war sofort tot, da ihm die Räder den Kopf vom Rumpfe trennten. Der Unglückliche hatte um 10 Uhr seinen Dienst verlassen und kurz darauf die unglückliche Tat ausgeführt. Man fand bei ihm einen Brief, in dem er seinen letzten Willen kundgab.

— **Aus Kirchheim i. L.** wird der „Fr. D. Ztg.“ geschrieben: Der Hauptindustriezweig in unserer Stadt, die Gerberei, liegt zurzeit arg nieder. Die monatlichen Ledermärkte weisen seit August v. J. einen steten Rückgang der fertigen Ware auf, ebenso ist es mit der Wolle. Wenn auch die rohe Ware etwas im Preise gefallen ist, so ist sie doch immer viel zu teuer. Die Folgen der schlechten Konjunktur zeigen sich schon. Ein Firma ist mit 90 000 Mk. in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hofft bei einem Vergleich mit 30 Prozent wieder ins Reine zu kommen. Ein anderer, ein junger Anfänger, hat den Konkurs angemeldet. In Berlin ist der Fellhändler Jakob mit 800 000 Mk. in Konkurs geraten; bei diesem hat ein Gerber 90 000 Mk. Geschäftswechsel und ein anderer über 110 000 Mk. geschrieben. Ob nicht noch andere dabei beteiligt sind, wird die Zeit lehren. Für die Arbeiter ist es ebenfalls traurig. Einige Arbeiter haben ein Teil ihrer Arbeiter entlassen; andere haben aufgearbeitet und hören zur Zeit gänzlich auf, und der größere Teil hat verkürzte Arbeitszeit, von früh 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr. Ausflüchten auf eine Besserung sind nicht vorhanden.

Reich. 22. Jan. Der Lehrermangel auf den Dörfern unserer Umgebung macht sich recht fühlbar. Schon vom 1. Oktober 1907 ab ist die zweite Lehrerstelle in Drehnow unbesetzt. Der dort zur Zeit noch amtierende 1. Lehrer zählt 76 Jahre und hat täglich 150 Kinder zu unterrichten. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Turnow, wo der zweite Lehrer fehlt und der 1. Lehrer auch gegen 150 Kinder zu unterrichten hat. Schon sind zwei Wochen vergangen, seit die heilige Schuhfabrik ein Raub der Flammen wurde. Die Hoffnung, daß der Betrieb in Bälde wieder in Gang kommen würde, hat sich nicht erfüllt. Die Arbeiter sind noch ohne Beschäftigung und sehen sich gezwungen, anderweitig Arbeit zu suchen. Ob die Fabrik wieder aufgebaut wird, ist eine Frage der Zeit. Der Besitzer befindet sich noch in Unterhandlung.

Zützen. 21. Jan. (Eine ruchlose Tat) wurde an dem 14jährigen Mädchen Bayer aus Weigart verübt. Dasselbe sollte für seine Eltern Einkäufe in Zützen besorgen, wurde aber unterwegs von einem ca. 25jährigen Mann angefallen, verewaltigt und gefoltert. Fuhrwerke mögen den Verbrecher gefoltert haben. Ein Geschwinder hob das Kind auf seinen Wagen, machte sofort kehrt und verfolgte den Flüchtling. Kurz vor Zützen wurde er von dem Straßenwächter Frank gestellt und dem Gendarmerie-Wachmeister Hoffmann übergeben. Der Verbrecher soll aus Burg bei Magdeburg stammen. Der Fall aber zeigt, so bemerkt das „Schlesd. Wochenbl.“ sehr richtig, erneut, Kinder nicht allein auf die Landstraße zu schicken.

Leopoldshall. 22. Jan. Gestern machte der Arbeiter Karl Neugebauer seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Bevor er die Tat beging, hatte er sein fettes Schwein geschlachtet und alle damit

✻ In goldenen Ketten.

10)

Roman von F. SUTAN.

Hente kam die Frau Kat am Ziel alles Hoffens, Mühsens. Die schweren, sorgelosen Zeiten lagen ihr immer hinter ihr, und vor ihr stand die Zukunft im rolligen Licht. Schwiegermutter eines Millionärs zu sein, o, das war doch ein erhebenendes Gefühl!

Freilich, Lesla hatte ihr noch die ganze Zeit vor mit ihrer oft bezweifelten Duldermine Sorge gemacht. Förmlich erleichtert atmete deshalb die Frau Kat auf, als diese heute das bindende „Ja“ gesprochen hatte. Die Duldermine wird sie ja als junge, reiche, herrliche Frau nun endlich ablegen und zu der Glückseligkeit kommen, das ihr Lebensziel doch ein beneidenswertes ist, dachte die Frau Kat.

Der Ausdruck von Leslas Gesicht schien ihr jetzt schon ein ganz anderer geworden zu sein. Lesla trat neben ihrer Freundin Maritina lächelnd zu, ihre Wangen waren gerötet und in ihren dunklen Augen leuchtete etwas von dem früheren Auserwählten, der Augenblicke Lebensfreude. Sie hatte doch wohl ein gut Teil von dem leichtlebigen, lockeren Sinn ihrer Mutter geerbt, und der predigte ihr nun, daß es das Beste sei, den Trant der Bescheidenheit an die Lippen zu legen, dergleichen lernen und sich dem vollen, reichen Leben in die Arme zu werfen.

Maritina, die jetzt ihr Glas erhob und der Freundin zunickte, gehörte auch zu den Glücklichen an der Taleinunde, daß doch der Bräutigam neben ihr! Der junge Herr Fortkants-

Lambdat war seit einigen Tagen zu einem Ferienaufenthalt nach Hause gekommen, und Lesla, die das zufällig erlahnte, hatte Maritina die Überredung bereitet und ihn noch eine Einladung zum Holterabend und zur Hochzeit zugehen lassen.

Das Glück, als er am vergangenen Abend bei Maritina vor die amungelose Maritina hingetreten, war überaus gewesen. Es sei einer der glücklichsten Augenblicke ihres Lebens gewesen, vertraute sie nachher Lesla an. Aber das Wiedersehen war noch nicht alles. Brandhorst, der unter den adelichen Großgrundbesitzern in Schließen Frennde besaß, hatte Mar. Selert Aussicht auf eine Oberförstereile dort gemacht. Eine der Oberförster horte sei alt und kränzlich und wolle in nächster Zeit den Posten aufgeben, dann werde Brandhorst sofort die nötigen Schritte tun, dem jungen Fortkants-Kandidaten die Stelle zu verschaffen.

„Man er vielleicht die Stelle auch noch nicht ausfüllen können“, sagte Brandhorst nachher zu Lesla, „du bekommst dann doch deine Freundin in unire nächste Nähe und das ist die Hauptsache.“ Das war gewiß von Brandhorst gut gemeint, aber Lesla dachte anders darüber.

„Ich werde dann immerfort, wie mir zum Gohrn, ein edles Glück vor Augen haben“, murmelte sie vor sich hin, „denn das ist echtes, wahres Menschenglück, das da in Maritinas und ihres Rechtungsmis Antlitz leuchtet.“ War es ihr nicht auch ein Geboten, solch ein Glück? Aber an ihrem schwachen, wankelmütigen Sinn war es gelüster.

„Du bist so gut,“ sagte sie aber dann, Brandhorst die Hand reichend. Ja, er war auch immer edel und gut, immer darauf bedacht, ihre Wünsche zu erraten und zu erfüllen — und ihre Bescheidenheit und Freundschaft glücklich zu machen.

Aber, auch ein Bescheiden gab es nun einmal nicht für solche Augenblicke höchsten Glücks und höchsten Schmerzes, wie sie sie durchlebt draussen vor dem Tor, wo die Lannen rauschten. Warum mußten in all den Freuden ihrer Hochzeit solche Bilder immer wieder vor ihr aufzulaufen, wo es doch kein Zurück mehr für sie gab?

Die Laustelnden der Hochzeit hatten jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Ein Zauber lag den anderen, den ernstesten folgten jetzt in der von Heim und Sekt angeregten Stimmung heitere, humoristische.

Der Moment, wo Lesla das hübsche Brautgewand mit dem feinen grauen Reifekleide, dem Gut mit dem wehenden Schleier betrautes wurde, rückte immer näher. Dann würde das Dampfrosf für den Gemahl weit fort tragen von der Heimat, fort von Mutter und Schwestern und den Augenfreundinnen.

Die Welt, von der sie bis jetzt noch herzlich wenig gesehen, würde sich ihr erschließen.

Man konnte freilich sollte die Hochzeitfeier nicht wahren. Brandhorst war trotz seines großen Reichthums auch ein eifriger Geschäftsmann und konnte so lange nicht von seinen Berufen fortbleiben. Ihre künftige Heimat in Schließen aber sollte ja auch so wunderbar sein, Brandhorst hat ihr schon viel davon er-

zählt ebenio seine Schwester Fräulein Marthas Brautheft.

Diese Schwester, ein kleines, etwas verwaschenes Verächter, mit einem blauen, flauen Gesicht, war Lesla durchaus nicht unparthisch. Sie erlaubte so ein gewisses Gemüth und Grauen vor ihr. Es schien ihr, als ob Fräulein Brandhorst das Glück, das Lesla mit ihrer Heirat machte, womöglich für noch größer hielt, als ihre Mama und die Schwestern. Das argerte Lesla, als hätte sie ja gar nichts in die Waagschale zu werfen, wo sie doch so jung und hübsch war.

Diese Eigenschaften aber schienen in Fräulein Marthas Augen gar keinen Wert zu haben, da dieselben so gänzlich der goldene Hintergrund fehlte. Wenn sie es auch nicht geradezu ausbrach, ihre Miene und ihre oft hochgezogenen Augenbrauen drückten fortwährend zu ein gemisches Staunen und Tadeln aus über die Torheit ihres Bruders, des reichen, vielbesetzten Mannes, des großen Advokaten, der sich in diese Lesla so hofflos verliebt und nun sogar mit ihr verheiratet hatte.

Um die Föchter der reichsten Industriellen in Schließen und der Bauern hätte er anhalten können, ohne sich einen Gros zu lassen, sagte sie Lesla schon mitgeteilt, um deren Hofmann zu dümpfen.

„Warum hat er es denn nicht getan?“ hatte Lesla schnippisch erwidert.

Fräulein Marthas zog dabei die dunklen Brauen noch höher, das junge Ding schien wirklich durchaus keinen Begriff zu haben von dem unerhörten Glück, das es durch die Hoch-

verbundenen Arbeiten erledigt. Was den Mann, der in geordneten Verhältnissen lebte, zu diesem Schritte bewogen, entzieht sich näherer Kenntnis.

Bernburg, 22. Jan. Am Sonnabend abend stahl in dem Delikatessengeschäft Koppin ein Spitzbube, der mit den Verhältnissen des Geschäfts vertraut gewesen sein muß, aus der hinter dem Laden befindlichen Ladentruhe eine Geldkassette mit ungefähr 800 M. und Wertpapieren.

Hannburg, 24. Jan. (Eöblicher Unglücksfall.) In Gosek wollte der Maschinenbesitzer August Steinborn an der Dampfmaschine für den Betrieb der Drechselmaschine eine Veränderung vornehmen. Dabei führte er so unglücklich von der Maschine ab, daß der Tod sofort eintrat.

Bad Harzburg, 22. Jan. Gestern vormittag wurde unter dem Trümmern des Brandaltars in Bündheim, wo das Stallgebäude des Galantiers Gaus niederbrannte, die Leiche des in den vier Jahren stehenden Zimmermanns Willeroth aus Bündheim völlig verfaßelt aufgefunden. Man nimmt an, daß der Verbrannte, der in dem Stalle nächtigte, durch Unvorsichtigkeit das Feuer verursacht hat.

Mühlhausen, 23. Jan. Von einem wütenden Stier wurde in Annern der Dienstknecht Sander im Stalle zu Boden geworfen, mit Füßen und Hörnern bearbeitet und schließlich mit solcher Gewalt gegen die Stalltür geworfen, daß diese durchbrach und Sander hinaus in die Düngrube fiel. Er wurde lebensgefährlich verletzt und in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Suhl, 20. Jan. Ein Hotelwirt in der Nähe hatte seinem Dienstmädchen 25 M. Geld zu Weihnachten geschenkt. Nach einiger Zeit kündigte das Mädchen und bei seinem Austritt zog ihm der Dienstherr die geschenkten 25 M. vom Lohn ab mit der Begründung, daß er dies Geschenk nur in der Erwartung gemacht habe, daß das Mädchen auch noch längere Zeit bei ihm bliebe. Das Mädchen beziehungsweise dessen Eltern ließen sich den Abzug nicht gefallen und strengen einen Prozeß gegen den Hotelbesitzer an, den dieser verloren hat. Er hat die 25 M. zurückzahlen müssen und sämtliche, nicht unerhebliche Prozeßkosten zu tragen.

Leipzig, 22. Jan. Die hiesigen Stadtvorordneten genehmigten die Natvorlage betreffend die Errichtung einer Leidenverbrennungsanlage mit drei Öfen auf dem hiesigen Südbriedhofe.

Breslau, 23. Jan. Der Kutscher der Selterswasserfabrik Braun, der am Montag mit einem Gesäßgeschick über Land war, wurde auf dem Heimwege kurz vor Breslau nachts von einem Unbekannten, den er auf sein Bitten hin ein Stück Weges mitgenommen hatte, mit einem harten Gegenstand an die Schläfe verlegt. Er verlor die Besinnung und stürzte vom Wagen. Seine Geldtasche mit 50 M. wurde ihm geraubt. Der Täter ist entkommen.

Vermischtes.

Sie traut ihm nicht. Ein hiedriger Kleinstädter aus unserer Umgebung und seine Frau machten eine Reise nach Berlin. Ehe sie diese Reise antraten, waren sie von ihren Bekannten häufig vor den Berliner Spitzbuben gewarnt worden. In Bitterfeld stieg der alte Herr aus, um ein Glas Bier zu trinken, und der Jüngling ohne ihn weiter. Das letzte, was er von seiner Frau sah, war, daß sie seinen langen Hals zum Fenster hinaus machte und

ihm Vorwürfe zurief, die er aber wegen des Gerüchtes, das der Jüngling machte, nicht verstehen konnte. Zum Glück kam bald darauf ein Schnellzug durch Bitterfeld, den der alte Herr bestieg, so daß er fast eine volle Stunde vor seiner Frau in Berlin ankam. Er erwartete sie auf dem Inhabler Bahnhofs, als sie anlangte, elkte er auf sie zu und langte nach ihrer Handtasche. „Aue, Berta,“ sagte er, „ich freue mich, dich wiederzusehen! Ich dachte schon, wir wären für immer auseinander.“ — Aber die alte Dame riß ihm entrüstet die Handtasche wieder fort. „Nein, das gibst nicht, Sie Oberganner,“ rief sie, „ich habe meinen Mann in Bitterfeld gelassen. Kommen Sie mir hier nicht mit Ihren Schwindleien, oder ich rufe einen Schuttmann.“

Einer, der im Zuchthaus bleiben will. In Appenzell in der Schweiz sollte ein Zuchthäusler nach langer Strafe entlassen werden. In einem Gesuch an die Kantonsregierung bat er aber flehentlich, doch ja in Justizhaus bleiben zu dürfen. Dieses sei jetzt seine Heimat, eine andere habe er nicht mehr und er wisse nicht, wie er sich durchs Leben bringen könne. Man willfahrte seinem Wunsch und gab ihm einen kleinen Posten in dem Zuchthaus.

Auf der Flucht ist der Betrüger Michel, der als Kassierer des Weinhauses „Meinold“ in Berlin 38 000 M. unterschlug, in Lippitz in Slavonien gestorben.

Mit 30 000 Mark Vermögen — verhungert. Freiwillig ist dieser Tage in Kranenhausen ein alleinstehendes Fräulein namens Krause verhungert. Nach amtlichen Feststellungen verfügte Fräulein Krause über ein Barvermögen von 30 000 Mark, das mangels Erben dem Staate zufallen wird.

Nach 46 Tagen gerettet. Ein beinahe unglücklich erscheinendes Rettungsversuch ist in Amerika ausgeführt worden, das damit wieder seinen Ruf bekräftigt, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu sein. In der Girou Goldmine bei Elly in Nevada wurden am 4. Dezember drei Bergleute in einer Tiefe von 1000 Fuß verschüttet. Wohlgehalten sind sie beinahe nach 46 Tagen gerettet worden. Es war bald gelungen, eine Verbindung mit ihnen herzustellen, so daß man für Luft, Wasser, sonstige Getränke sorgen konnte. Auch Verständigung war möglich und selbst auf Erheiternng durch Musik und Späße war man bedacht.

Der „König der Diebe“ gestorben. Der internationale Hochstapler Manolescu ist in Mailand plötzlich gestorben. Er hat ein Alter von nur 37 Jahren erreicht. Er wurde in Bloece in Rumänien als der Sohn eines Wirtmeisters der Familie geboren. Von dem Ertrage der Diebstähle lebte Manolescu als großer Mann. In Deutschland verheiratete er sich unter falschem Namen mit einer Gräfin. Die Ehe wurde aber bald geschieden. Wegen des Diebstahls im Hotel Bristol in Berlin sprach ihn das Gericht frei, sperrte ihn aber als gemeingefährlichen Geisteskranken in Herzberge ein. Unterhalb Jahre lag er dort, bis ihm seine Flucht aus der Anstalt glückte. Mit Unterstützung einer Dame gelang es ihm, über Dresden nach Wien zu fliehen, wo er aber 'aufs neue wegen eines alten Diebstahls verurteilt wurde. In Paris schrieb er seine Erinnerungen. In Italien verheiratete sich Georges Manolescu, der seine Verbrecherlaufbahn endgültig verlassen hatte, mit der Pariser Millionärin Pauline Bollet und nahm seinen Wohnsitz in Mailand. Er lebte in glücklichster Ehe und völliger Zurückgezogenheit und widmete sich literarischen Arbeiten. Der rechte Arm mußte ihm abge-

nommen werden. Den Folgen einer erneuten Operation scheint er jetzt erlegen zu sein.

— Wenn du deinem Bruder etwas schuldest... Wie durch eine automeinte Predigt der Anlaß zu einem armen Familienzwist gegeben wurde, darüber wird aus Halle berichtet: In einem kleinen Dorf unserer Gegend ließ sich kürzlich ein Landwirt von seinem Bruder, der Stellmacher ist, einen Schubkarren anfertigen, besaßte ihn aber noch nicht. Kürzlich ging nun der Landwirt zur Kirche. Der Zufall wollte es, daß der Pastor seiner Predigt den Text vom Schubkarren zugrunde legte: „Wenn du deinem Bruder etwas schuldest, bezahle ihn“. Der Landwirt meinte, sein Bruder habe ihn wegen der Schuld beim Geißeln angezwängt, verließ mit ein paar derben Nebenbemerkungen die Kirche und eilte zu seinem Bruder, den er schwer verprügelte, ohne ein Wort der Aufklärung. Die Ursache der Prügel erfuhr der Stellmacher erst von einem Kirchenbesucher. Jetzt will er klagen, auch droht dem Landwirt ein Prozeß wegen Störung des Gottesdienstes. Der Pastor bemüht sich zurzeit, die Sache zu glätten.

Das Glück der Briefträgerdöchter. Aus Mühlheim in Oberhessen wird der „Schwarzwälder Zeitung“ erzählt: Ein armes, aber fleißiges und rechtschaffenes Mädchen, Tochter des verstorbenen Briefträgers H. von hier, verheiratete sich vor Weihnachten mit dem 69-jährigen ehemaligen Reichstagsabgeordneten Herrn Schlumberger von Mühlhausen, einem Manne, dessen Vermögen auf 60 Millionen geschätzt wird. Da dessen Söhne die Heirat nicht standesgemäß vorkam, wollten sie dem Mädchen eine Abfindungssumme von 300 000 Mark geben, worauf dieses natürlich nicht einging.

Aus den Schwabenlande. Als dieser Tage in einem größeren Marktflecken Schwabens der Kammerherr in Abwesenheit des Gemeindevorstehers dessen Schwestern reitern wollte, machte er einen merkwürdigen Fund. Anstatt Schinken oder dergleichen hing da an zwei Klammern wohlbelagerte, die beim Schneiden verriet, daß eine ansehnliche Summe Geldes in ihr verwahrt sei. Es war die Dristage, für die der jährlche Drisrechner den Kammin als Kassenhauptsam ausgewählt hatte.



Kaninchenzuchtverein
Mittwoch den 29. Januar etc.,
Abends 8 Uhr
Ver sammlung
im „Vereinslokal zur Weintraube“
Der Vorstand.

Freitag den 31. Januar:
Fasnachten,
wogu freundlich einladet
Reinh. Gasse.

zeit mit ihrem Bruder machte. Aufreisen tat Besta nach der Meinung von Brandhorst's Schwester aber, als ob sie von Kindheit an nur so im Golde gewohnt hätte.

Für ein Glück hielt es Martha Brandhorst noch für Weisheit, ihren Bruder, daß sie in Altona hin, und ihm hin und wieder einmal Besucht predigen konnte. Er war ja nach dem Tode seiner Schwester in seiner blinden Verleibtheit wirklich ganz unzurechnungsfähig geworden und mißhandelte die ganze hermitage-lommene Familie seiner jungen Frau auf dem nobeln Fuße zu erhalten. Annummen hatte ihm die Gesellschaft so schon gefolgt, wo er doch sonst so hartnäckig war, und es nur durch seine Sparamkeit, Arbeitskraft und Anwesenheit überhaupt zu solchem Vermögen gebracht hätte. Denn was sie heute von ihren Eltern geerbt, das war wenig genug gewesen. Und nun mußte er in solche Hände fallen.

Vorläufig wollte Mutter und Schwester den jungen Frau mit Martha Brandhorst nach Altona reisen, um dort alles für das junge Paar einzurichten. Als ob Martha das nicht allem fertig bringen könnte mit den Dienstboten! Aber natürlich wollte sich die ganze Gesellschaft dort gleich oberweillich setzen. „Ach, hätte er doch nur im Winter nicht die unteure Reise hierher gemacht, dann wäre das ganze Unglück nicht geschehen, und sie könnte das Regiment nach wie vor in Altona weiterführen. So leicht wollte sie es sich aber nicht entziehen lassen; sie hatte denn doch ältere Anrechte, Schwester sind ja immer eher da wie die Frauen, und mit der Heimat des

Bruders haben die Pflichten gegen die Schwester noch kein Ende. Mit solchen Gedanken beschäftigte sich Fräulein Martha Brandhorst unangenehm mit dem sam zu seiner Festimmung, trotz aller Hitzelteil, die an der Hochzeitsfeier jetzt herrschte.

Als ein redegewandter Herr auch auf Martha, der einzigen Schwester des jungen Gemanas, einen Toast ausbrachte, nahm sie diese Substanz mit der Miene einer entzweifelten Furcht entgegen. In der allgemeinen Freundschaft aber wurde ihre Verleumdung kaum bemerkt, besonders als nun die Tafel aufgehoben wurde und fröhliche Tanzweisen erschallten.

Martha sah ein paar mal die weiße, bräunliche Gestalt in den Armen ihres Bruders im Lichte vorüber fliehen, dann sah sie die erkrankte in dem hellen Mondlicht jedes Haus, das Herz war ihr zum Brechen schwer, sie biß die Zähne zusammen, sie wollte tauber bleiben, auch das Weß dieser Stunde mutig überwinden.

Nun lag die Stadt schon hinter ihnen, aber auch hier draußen vor dem Tore kamnte sie jeden Baum, jeden Strauch. Dort stimmerte es so hell, es war der See, auf welchem sie im Winter Schiffslichter gelaufen, den ersten Liebes-

wälder und den rauschenden Schiffsflüß. Ja, Baleska, neue Heimat war schön; ihr Mann hatte nicht zu viel gekümmert davon gemacht. Und wie stilllich war die im römischen Stil gehaute Villa mit der Freitreppe und dem weißen Schalen! Und dort auf der Treppe standen die Mutter, die Schwester und ihre teiltliche Schwägerin, Martha, die letztere der einige Schatten in diesem betreten, straßenden Hilde.

Martha trug ein schwarzes Gewand und sah sehr blaß und ernst aus, desto freudiger aber war der Gesichtsausdruck der Frau Mat.

Sach das Kind, ihre jüngste Tochter, nicht dort in dem seltsamen Koller der Equipage wie eine Fräulein? Und wie sie jetzt mit dem Leuchtlicht winkte, und dann, nachdem sie auf ihr Gemach die Equipage verlassen, die Begrüßung des erliten Beamten entgegennahm und ihm gratuliert die Hand reichte. Das geschah alles mit einer so bornehmigen Sicherheit, als wäre Baleska ihr Leben lang in solchen geputzten Equipagen mit betreten Dienern auf dem Kübelbergl gewohnt. Ach, an nichts gewöhnt sich der Mensch wohl schneller als an Glanz und Reichum. Und Besta zumal. Sie hatte immer solche vornehme Haltung und Neigung, dachte die Frau Mat, und nun war ja über alles Germaßen jeder Wunsch erfüllt. Wie reizend sie aussah in dem hellgrünen Stoffen und dem weichen weichen Füllmäßen. Jetzt kam sie die Freitreppe herauf und umarmte stürmisch Mutter und Schwester, zuletzt auch den schwarzen Schatten, ihre Schwägerin, und dann ging es ins Haus hinein.

— Baleskas Wagen rüdten sich vor Gregung. Wie schön, wie freundlich hier alles in dem hellen Verblommeneiten ansah. Und dort drüben erblickte man hohe Berge, dunkle Lannen-

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.
In der königlichen Oberförsterei **Ziergarten** sollen aus dem Schutzbezirk **Ziergarten** am **Freitag, den 7. Februar 1908 um 10 Uhr** vormittags im Gasthof zum **Waldschlösschen** zu **Annaburg** versteigert werden: Kiefernschlag Jagden 117: 963 Stk. Kiefernstämmen I.—IV. Kl. mit 626 fm. Durchforstung Jagden 154: 27 Stk. Kiefernstämmen II.—IV. Kl. mit 12 fm.
Der Verkauf der Stämme geschieht auf Wunsch einzeln und in kleinen Losen.
Ziergarten, den 23. Januar 1908.
Der Forstmeister.

Eine Unterwohnung
ist zu vermieten
Holzbornerstraße 31.

Die von Herrn Lehrer Kaschke innehabende

Wohnung

ist per 1. April zu vermieten.
Kube, Förgangerstraße.

2 anständ. junge Leute erhalten

Kost und Logis.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Briketts

„**Sodwiker**“ Ia. Qualität, **Halbsteine** und **Würfel**, habe ich für sofort und später einige Ladungen im ganzen oder 2x100 Ztr. gestellt, auch einzelne Fuhrten ab Bahnhof **Annaburg, Raundorf** oder **Ploßig**, sowie frei Haus, jezt wieder billiger abzugeben und erbitte Bestellungen durch Postkarte.
Adolf Reicholt, Prettin.
Fernruf Nr. 3.

Schultinte,

Kopierintente, violett, Fl. 15 Pf.
Kalenderintente, Fl. 10 Pf.
Deutsche Reichs-Schreib- und Kopierintente, Fl. 10 Pf.
Carminintente, rot, Fl. 20 Pf.
empfehlen **Herm. Steinbeiß**,
Buchdruckerei.

Bayerische

Malzextrakt-Bonbons
Paket 30 Pfg.
sowie acht russische **Küsterich-Brust-Carmellen**
Paket 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Linderungsmittel bei **Küsten** und **Heiserkeit**
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Garantiert reinen

Bienenhonig
und **Kunsthonig**
empfehlen billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Apfelsinen

à Duzend 40 Pf.
große, à Duzend 80 Pf.
empfehlen **Otto Riemann.**

Roggenkleie à Ctr. 7.25 Mk.

Leinmehl à Ctr. 8.25 Mk.
empfehlen **Otto Riemann.**

Magdeb. Sauerkohl

ff. **Plauennus**
empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Zur Konfirmation

empfehle schwarze und farbige
Kleiderstoffe,
Belour- und Stickeri-Unterröcke,
Sandshuhe, Taschentücher, Korsetts,
Chemisets, Kragen, Schlipse,
weiße u. bunte Hemden,
Tailentücher, Reformschürzen,
Ländelschürzen, schwarze Damen- und
Kinderschürzen, Druckschürzen
in allen Preislagen.
Seb. Schimmeyer.

Schmidts Waschmaschinen

20000 mal geleitet, meist in 2 Jähr. verbriet. Verlangen Sie „**Die Eisenne**“ Garantie.
Waschmaschinen mit und ohne Feuerung.
Schmidts Seifenpulver mit Tausendfach-Zugaben
ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale

Delitzscher Kalender

Preis 30 Pfg.,

Köhler's Kaiser-Kalender

Preis 50 Pfg.,

Abreiß-Kalender

Stück 50 Pfg. empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Keine Seife! Keine Waschmaschine!
Waschfrau entbehrlich!

Und doch erzielen Sie mit dem als einziges nützlichendes Waschmittel zu bezeichnen den, patentierten :: :: :: ::
„**Ding an sich**“

in wenigen Stunden jedes beliebige Quantum Wäsche bei müheloser Arbeit, tadellos gebleicht — rein — und ohne Chlor und Soda behandelt. Man steckt die trockene Wäsche in die Waschröhre des „Ding an sich“, löst sie eine Stunde lang, läßt sie in der Waschröhre stehen, bis man sie wieder anfaßen kann, nimmt sie dann — sie löst abreibend heraus, spült sie gut nach und sie ist tadellos gebleicht, fertig gemahlen. Preis der Duplicatose Mk. 1.—, der Bicolobose Mk. 0.55.
Hier zu haben bei **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Die Apotheke in Annaburg

hält vorrätig:
Selters und Brause-Dimonaden, Citronensaft Flasche 25 u. 50 Pfg., **himbeer-saft** Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das Pfund 60 Pfg., **Apfelwein** Flasche 50 Pfg., **unverfälschten Medizinal-Ungarwein** Fl. Flasche 60 Pfg., **Mosel, Rhein- und Rotwein** Flasche von 1,25 Mk. an, **Portwein, Malaga und Sherry** von 2 Mk. an, **feinsten Cognac** Flasche zu 2,50 u. 3,50 Mk., Fl. Flasche zu 1,25 Mk., **Aromatische (Magenlikör)** zu 0,50 u. 1,75 Mk., **Reichel's Lidor-Emulsion, Arrak und Rum** in halben und ganzen Flaschen.

Apfel-Erdbeer-Himbeer-Kirschen-Aprikosen- sowie **Mirabellen- und gemischte Marmelade** empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Marmelade

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und Steifheit der **Arme** in wenigen Tagen.
Wiele Dankschreiben. **Langjähriger Erfolg.** Nur Flaschen mit dem **Autdruck Dotter** sind **echt**, alles andere wertlose Nachahmungen. **Flasche 75 Pf.** **echt zu haben in der Apotheke Annaburg.**

Alle Gewürze

zum Backen u. Schlachten (ganz und gemahlen)
empfehlen Apotheke Annaburg.

Visitenkarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.



Sprechmaschinen, Platten u. Waken
empfehlen sehr billig.
Verkauf auch auf Zeitzahlung.
Oscar Steiner
Wittenberg, Markt 5.

ff. Räucherlachs Bücklinge Kieler Sprotten
empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Knorrs Suppentafeln Knorrs Hafermehl
empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Braun'sche Stofffarben
zum Selbstfärben von Wolle, Halb- wolle, Seide, Baumwolle und Leinen in diversen Farben
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Soffmann's

Mischhonig
verfeinert mit **bester Zvert-Raffinade** garantiert chemisch rein und für den feinsten Frühstückstisch geeignet
per Pfund 45 Pfg., bei Mehr- Abnahme billiger.
Alleinverkauf bei
J. G. Fritzsche.

Feinsten Gebirgs-Bimber-saft
in Flaschen 40, 60 und 120 Pfg., sowie ausgewogen empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Wirten und Wiedervertäufere gewähre Vorzugspreise.

Futter-Artikel,

als: **Roggenkleie**, hiesige Ware keine ausländische,
Baumwollensaatmehl Weizenschaalen Gerstenschrot, Mais
Mais, gerissen, Maischwrot
Futterkaff, Marke A und B
empfehlen **Oscar Scheibe.**

Flechten

Mosses und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautgeschläge.
offene Füsse
Feinwablen, Beinhenschwüre, Aderabsen, diese Hege, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; **werbisher vergeblich hoffte** geballt zu werden, **machte noch einen Versuch** mit der besten bewährten
RINO-SALBE
auf von Gift und Säure. **Daschack** L. Dankschreiben geben täglich ein. **Her echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schöberl & Co. Wundheilung. Sa. Flaschen weiss-man zerbrechen.**
Wache, Marke, 10 Pf. Vallet 20, Bonn 11, Vionat, Tur, Kempten, Perubals, je 8, Essig 35. Zu haben in den meisten Apotheken.

Kugel-, Rund- und Winkelspitzfedern
empfehlen **Herm. Steinbeiß.**

Mittwoch, den 29. Januar Schlachtfest
vom 11 Uhr: **Wellfleisch**, von 2 Uhr ab: **frische Wurst.**
Es laßt freundlichst ein
Reinh. Gasse.

Heilkräft-Grife.
Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten, Hautgeschläge, unzureichende Haut. Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück bei. Preis pro Stück 60 Pfg.
Allein-Verkauf: Apotheke Annaburg
Apotheker Eiers.
Mühlentein & Nagel, Zerbit
Dampf-Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Briefbogen und Kuverts
mit **Firma-Druck**, sowie
Rechnungen
in allen Größen fertigt
sauber, schnell und billig die
Buchdruckerei
von
Herm. Steinbeiß, Annaburg.

Meßina-Äpfel-sinen

6 Stück 25 Pfg.
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Gegen Husten u. Heiserkeit!

Emser und **Sodener Pastillen** Schachtel 85 Pf.
Kaiser's Brustkaramellen 25 Pf., **Küsterich-Bonbons** 15 u. 25 Pf., **Beut-Elisir** 50 Pf., **Däuische Husten-tropfen** Kinderbütten-saft 25 u. 50 Pf., **Fenchelhonig** **Düster-pastillen** 50 Pf. u. 1 Mk., **Niechholbeesee** 1,25 Mk., **Küsterich Küsterich** 50 Pf., **Beut-Elisir** 25 u. 50 Pf.
empfehlen die
Apotheke Annaburg.

Van Houtens

Gaundwalds Gildbrands Souhards
Boor's
empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Kakao

Apfelsinen

6 Stück 25 Pf.
empfehlen **R. Bengsch.**

Braunschweiger Gemüse-Konferven

von **Max Koch**,
Höfelerant, Braunschweig
Stangenspagel in 2 u. 1 Pfd.-
Dosen, **Bruchspargel** mit Köp-
fen in 2, 1 u. 1/2 Pfd.-Dosen,
Gemüse-Melange in 2 Pfd.-Dosen
Junge Erbsen in 2 u. 1 Pfd.-Dosen
Junge Schnittbohnen in 10, 5,
4, 3, 2 u. 1 Pfd.-Dosen,
Junge Bockbohnen in 2 und
1 Pfd.-Dosen, sowie
Amanas in Scheiben, **Mor-
cheln** und **Champignons**
empfehlen
Otto Riemann.

Rebation, Deud und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Kopfzeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neuanlagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 11.

Dienstag, den 28. Januar 1908.

12. Jahrg.

Zum 27. Januar.

So sind zur Winterszeit, der trüben,
Nun wieder in den deutschen Gau'n
Die Fahnen, stolz im Winde wehend,
Am Hohenzollerntag zu schau'n,
Erklingt im Lärm und Streit der Zeiten
Ins Land der Freunde Ruf hinaus
Bis hin zum Königsschloß, dem stolzen:
Dem Kaiser Heil — Heil seinem Haus!

Durchzieht in weihewollen Klängen
Her von der Elb' bis hin zum Belt,
Den deutschen Herrscher zu begrüßen,
Der Glocken Ton die weite Welt —
Wird ihm zum Schmuck der Trifoloren
Im deutschen Lied gleich Sturm und Braus
Des Herzens Gruß von Millionen:
Dem Kaiser Heil — Heil seinem Haus!



Wohl uns, daß an des Reiches Ader
Ein Lenker steht voll Ziel und Kraft,
Ein Kaiser der in Friedenswerken
Zum Segen seines Volkes schafft,
Der sich Gerechtigkeit erkoren
Zu leuchtendem Panier und Strauß,
Und den die Völker rühmend nennen:
Dem Kaiser Heil — Heil seinem Haus!

Halt drum das Band der Lieb' und Treue
So fest, wie es bis heute war,
Mit seinem Kaiser eng umschlungen
Das deutsche Volk noch viele Jahr!
Zung' denn der Ruf wie heut' auf's neue
Bis in die fernste Zeit hinaus
Gott schiem den Hort des Weltfriedens:
Dem Kaiser Heil — Heil seinem Haus!

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des **Gemeinde-Vorstandes** und der **Gemeinde-Vertretung**
am **Mittwoch d. 29. Januar**, abends 8 Uhr
im **Gasthof zum „Siegestanz“**.

Tagessordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Wahl der Schulvorstandsmitglieder.
3. Antrag einer Anzahl Einwohner hiesigen Orts, die Desinfektionskosten auf den Gemeinde-Etat zu übernehmen.
4. Hierauf: **Nichtöffentliche Sitzung.**
Annaburg, den 24. Januar 1908.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat bei einer Rücksprache über die Wahlrechtsänderungen in Berlin seiner Gemüthung darüber Ausdruck gegeben, daß die Polizei die Ordnung aufrecht erhalten könnte, ohne die Hilfe des Militärs in Anspruch zu nehmen, was unheilvolle Folgen nach sich ziehen konnte.

Gelegentlich der Eröffnung der braunschweigischen Landesversammlung kam es in Braunschweig zu Wahlrechtsänderungen, die zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei führten. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Kundgebungen waren erst im letzten Augenblick beschloffen worden, als man erfuhr, daß die Thronrede keine Reform des Wahlrechts in Aussicht stelle. Die Schutzmannschaft mußte alle Straßen aufstellen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Oesterreich-Ungarn. Eine in der Nacht abgehaltene Versammlung der sozialdemokratischen

Arbeiter in Budapest beschloß, sofort im ganzen Lande einen Massenstreik zu veranstalten, falls die Regierung nicht das allgemeine gleiche Wahlrecht einführen sollte.

Frankreich. In Pariser Regierungskreisen bringt man den russischen Flottenplänen, für deren Verwirklichung 2 Milliarden Rubel von der Duma gefordert werden, die größte Aufmerksamkeit zu. Man wünscht über die fernnautische Unternehmung unterrichtet zu werden.

England. In London wird die Frage der Flottenvergrößerung, die die Regierung als notwendig für die Flottenvergrößerung der englischen Flotte ansieht, in den nächsten Tagen in der Kammern diskutiert werden.

— Wie auch die Förderung der Flottenvergrößerung in irgendwelchen Formen zu groß, als würde, ernstlich zu erwägen.

— In der Arbeiterpartei ist die Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechts ein sehr wichtiger Punkt. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte abgelehnt.

Amerika. Soweit sich bisher übersehen läßt, wird der Wahlkampf um den Präsidentenstuhl in den Ver. Staaten ein sehr aktiver werden. Bis-

her sind von den Parteien drei Kandidaten aufgestellt worden, doch glaubt man allgemein, Roosevelt werde sich in letzter Stunde ebenfalls noch für eine Kandidatur entscheiden. Obwohl er viele Gegner hat, würde seine Wiederwahl ziemlich sicher sein.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage kam am Mittwoch die Interpellation der Sozialdemokraten über die preussische Wahlrechtsfrage zur Verhandlung. Reichskanzler Fürst Bülow erklärte, er lehne die Beantwortung des Teiles der Interpellation, in dem er gefragt wird, warum er im preussischen Abgeordnetenhaus die Übertragung des Wahlrechts auf die Bundesstaaten als nicht deren Wohl bezeichnend habe, ab. Bezüglich des zweiten Teiles der Interpellation, warum am 12. Januar in Berlin das Militär in den Kasernen konzentriert gewesen sei, vertrat der Reichskanzler kurz folgenden Standpunkt. Die Strafe sei für den Verkehr da und nicht für Demonstrationen. Die Polizei habe die Pflicht, dem Geleite Achtung zu verschaffen, eventuell zu erzwingen. Der Reichskanzler warnte die Ausschreitungen hinreichend zu lassen. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Freiwillichen und des Zentrum wurde die Beantwortung der Interpellation beschloffen, worauf die anwesenden Mitglieder des Bundesrates dem Saal verließen. Die Interpellation begründete Abg. Fischer-Berlin (Soz.) der für die Arbeiter das gleiche Recht forderte, das den antientimischen Handlungsgesellschaften in den Wahlkreisen ohne weiteres gewährt wurde. Abg. Kreis (Soz.) trat gegen die Ausführungen entgegen, unter förmlichem Beifall der Rechten und ebenso förmlichem Widerspruch der Sozialdemokraten. Abg. Graf Hoppmann (Soz.) gab namens seiner Partei eine Erklärung ab. Abg. Wassermann (nat-lib.) erklärte, daß seine Partei auf die Interpellation nicht eingehe, da sie Landesache sei. Abg. Träger (fr. Vp.) trat entschieden für die Einführung

